

Zwei Kinder in Hannover vermisst

Bremen war schon einmal Ziel

VON ARRIEN PAULS

Hannover/Bremen. Die Polizei in Hannover sucht nach zwei vermissten Kindern und bittet die Bevölkerung um Hinweise. Der siebenjährige Ali Z. und die zwölfjährige Leny H. werden seit Mittwochnachmittag vermisst. Wegen ihres jungen Alters und einer Erkrankung der Zwölfjährigen geht die Polizei davon aus, dass die Kinder gefährdet sein könnten.

Die Zwölfjährige war den Angaben zufolge in der Vergangenheit bereits mehrfach vermisst worden. Unter anderem wurde sie in Bremen sowie am Flughafen Hannover angetroffen. Der Siebenjährige gilt den bisherigen Erkenntnissen zufolge zum ersten Mal als vermisst.

Nach bisherigen Erkenntnissen verließen die Kinder gegen 16.30 Uhr eine Tagesgruppe an der Hildesheimer Straße im Stadtteil Wülfel. Seitdem ist ihr Aufenthaltsort unbekannt. Die Ermittler gehen davon aus, dass sie gemeinsam unterwegs sind. Möglicherweise nutzen sie öffentliche Verkehrsmittel.

Ali hat kurze dunkle Haare und braune Augen. Zum Zeitpunkt seines Verschwindens trug er kurze Jeansshorts, einen grauen Pullover mit Hogwarts-Emblem sowie blau-rote Schuhe. Leny hat braune, mittellange Haare. Sie trug zuletzt ein Kleid mit pink-weißen Querstreifen, weiße Turnschuhe sowie eine graue Sweatjacke.

Wer Hinweise zum Aufenthaltsort der Kinder geben kann oder sie gesehen hat, kann sich beim Polizeikommissariat Hannover-Döhren unter 0511 / 1093615 melden.

Mutmaßliche Betrüger gestehen

Hildesheim. Zwei mutmaßliche Betrüger, die sich als Polizisten ausgegeben haben sollen, haben die Vorwürfe zu Prozessbeginn am Landgericht Hildesheim gestanden. Einer der beiden, ein 34-Jähriger, gab laut Erklärung seiner Anwältin zu, Geld von den Opfern abgeholt zu haben. Im Falle des zweiten Angeklagten erklärte sein Verteidiger, ein vollumfängliches Geständnis werde abgelegt.

Zwischen Dezember 2025 und Februar 2026 sollen die beiden Deutschen 205.000 Euro erbeutet haben. Ein Verständigungsgespräch wurde geführt. Der mögliche Strafraum liegt nach den Worten eines Gerichtssprechers bei einem bis zu zehn Jahren, ein Geständnis wirkt demnach aber strafmildernd.

Den Angeklagten wird bandenmäßiger Betrug vorgeworfen. Die Männer sollen sich einer Gruppe angeschlossen haben, die nach der Masche der falschen Polizisten vorging. Dabei werden die meist älteren Opfer dazu gebracht, Geld an vermeintliche Polizisten zu übergeben. Allein von einer 84-Jährigen sollen die mutmaßlichen Täter 175.000 Euro erbeutet haben. Einem 89-Jährigen sollen sie einen Bargeldbetrag zwischen 30.000 Euro und 40.000 Euro abgenommen haben.

Der 34-Jährige gab zu, pro Tat einen Anteil von 1000 bis 3500 Euro erhalten zu haben. Insgesamt gehe es um 8000 bis 12.000 Euro. DPA

BAHN

Weitere Regionalzüge werden aufgefrischt

Hannover. Weitere Regionalzüge in Niedersachsen erhalten eine neue Ausstattung. Insgesamt 72 Züge der Modelle LINT 41 und 54 werden modernisiert, wie die Landesnahverkehrsgesellschaft Niedersachsen mitteilte. Bis 2032 sollen unter anderem Polster ausgetauscht und Informationsanzeigen modernisiert werden. Die kleinen zweiteiligen Züge sind für die Marken Start Niedersachsen Mitte, Nordwestbahn und Erixx im Einsatz. Sie haben laut der Landesnahverkehrsgesellschaft die Hälfte ihrer rund 30-jährigen Dienstzeit erreicht. DPA

KULTUSMINISTERIUM

Zeugnis-Panne an Schule kein Einzelfall?

Hannover/Vechta. Nach den fehlerhaft vergebenen Schulabschlüssen an der Geschwister-Scholl-Oberschule in Vechta verzeichnet die Anlaufstelle des Landes in Osnabrück weitere Meldungen. 18 der 28 bis zum Montag eingegangenen Meldungen bezögen sich auf die Schule in Vechta, teilte das Kultusministerium mit. An der Oberschule in Vechta waren mindestens 107 Schüler zwischen den Schuljahren 2019/20 und 2025/26 mit einem zu schlechten oder gar keinem Abschluss entlassen worden. Ausgleichsregelungen waren nicht richtig angewandt worden. Das Land prüft nun stichprobenartig Zeugnisse an rund 400 Schulen, um mögliche systematische Fehler zu erkennen. DPA

VON MARC HAGEDORN

Rastede. Den ersten Drachen habe er sich als kleiner Junge zusammen mit einem Kumpel gebaut, erzählt Tim Baxmeyer. Ein paar Stöckchen fürs Gerippe, Zeitungspapier zum Bespannen, eine Schnur, damit das Ding, wenn es dann endlich oben am Himmel steht, nicht auf Nimmerwiedersehen davonfliegt.

„Ich bin bis heute ein Spielkind“, sagt der 50-Jährige. Drachen steigen zu lassen ist heute aber längst nicht mehr nur Spielerei für ihn, sondern Business. Baxmeyer ist einer von drei Inhabern und Geschäftsführern von Invento. Das Unternehmen aus Rastede, ein paar Kilometer nördlich von Oldenburg gelegen, gehört in Sachen Drachen und Windspielen zu den Marktführern der Branche in Europa. Vor rund 40 Jahren, als alles anging, war diese Entwicklung nicht absehbar gewesen.

Ein Industriegebiet am Autobahnkreuz Oldenburg-Nord: Hier hat Invento seinen Sitz auf einem ehemaligen Bauernhof. Als „grüne Lunge“ bezeichnen die Mitarbeiter dieses Fleckchen inmitten von Werkshallen und asphaltierten Parkplätzen gern. Axel Hesse hat von seinem Arbeitsplatz einen der schönsten Blicke auf die vielen Bäume. Eine „kreative Umgebung“ nennt Hesse das, und das ist gut für seinen Job. Denn Hesse entwickelt neue Drachenmodelle.

Werkstatt unterm Dach

In seiner Werkstatt hat er alles, was er dafür braucht. Nähmaschinen und Stoffe, Klingen, Zirkel und Sägen, Tape, auch eine Tischbohrmaschine. Schön bunt ist es hier oben unterm Dach des alten Bauernhauses. Ein paar Modelle der Invento-Dachmarke HQ hängen, stehen und liegen hier: Schmetterlinge, Windspiele, Lampions.

„Drachen steigen zu lassen ist ein Kulturgut“, sagt Hesse. „Man geht raus an die frische Luft, hat Bewegung, verbringt Zeit mit Freunden oder der Familie, lernt Geschicklichkeit.“ Seinem Ideenreichtum beim Entwickeln neuer Modelle ist eigentlich nur eine Grenze gesetzt: Es muss sich verkaufen lassen.

Deshalb fehlen im Programm von Invento auch Großdrachen. So spektakulär Figuren wie fliegende Wale oder SpongeBob, oft 20 bis 30 Meter lang, auch wirken mögen, für eine Serienproduktion sind sie nichts, sondern eine Nische in der Nische.

Was dagegen läuft: Modelle wie der „Symphony Beach“. „Das ist unser Verkaufsrenner“, sagt Baxmeyer und packt ein Exemplar aus dem reichen Lagerbestand aus. Eine Lenkstange, zwei Leinen, der Schirm aus Polyester, Spannweite 1,30 Meter und so geformt, wie man ihn von Kiteseglern kennt. Bis zu 20.000 Stück verkauft Invento jedes Jahr von dem Modell, das rund 40 Euro kostet.

Es sind vor allem Neulinge, die sich ein Stück aus der Symphony-Beach-Reihe zule-



Seiner Kreativität ist im Prinzip nur eine Grenze gesetzt: Das, was Alex Hesse entwickelt, muss sich auch verkaufen lassen. FOTOS: FRANK KOCH

gen. Aus gutem Grund, weiß Entwickler Hesse. Rundes Flugbild, einfache Handhabung, solide Ausstattung – auf diese Aspekte schaut jemand wie er, wenn er neue Modelle entwirft. Produkte von Invento gehen in 30 Länder der Welt. Der Katalog mit den verschiedenen Modellen ist 100 Seiten dick. Die größten Märkte sind neben Deutschland vor allem die Niederlande, Frankreich und Dänemark.

Der Aufstieg des Unternehmens vollzieht sich über die Jahre parallel zur Entwicklung der Szene. Jahrzehntlang war Drachenfliegen eher ein Ding für zu Hause, das taten Eltern mit ihren Kindern, Großeltern mit ihren Enkeln. In den 1980er-Jahren ändert sich das.

„Eine Folge der Entwicklungen in der Raumfahrt“, sagt Hesse.

Die Industrie erfindet immer bessere Materialien: Gestänge, die leichter sind, Stoffe, die strapazierfähiger werden. „Seit den 1990er-Jahren ist das ein richtiger Markt“, sagt Geschäftsführer Baxmeyer. Die Branche boomt zu der Zeit. An jedem Wochenende gibt es damals Drachenfestivals und Wettbewerbe, sogar eine deutsche Drachenmeisterschaft. „Das ist heute nicht mehr so“, sagt Hesse. Geblieben sind allein die Drachenfeste wie die Veranstaltung „Drachen über Lemwerder“, immer am letzten August-Wochenende.

Invento ist vor allem deshalb noch immer gut im Geschäft, weil das Unternehmen sein Portfolio ausgebaut hat – Invento vertreibt auch Spielwaren – und die Drachenproduktion ins Ausland verlagert hat; erst nach Polen, heute nach Asien. Der Jahresumsatz liegt im hohen einstelligen Millionenbereich. 22 Mitarbeiter für die Bereiche Logistik, Vertrieb und Entwicklung zählt der Standort Rastede, dazu kommt das vierköpfige „Team America“ der US-Tochter „HQ Kites & Design“ in North Carolina.

Beim Drachenfest in Lemwerder sind auch Mitarbeiter von Invento dabei. Sie bieten hier ihre Flightschool an, eine Einführung ins Drachenfliegen. Und, genauso wichtig, sie sind hier an der Basis, knüpfen Kontakte und bekommen aus erster Hand mit, was die Szene sich wünscht.

Diskussionen über Farbgebung

Dabei geht es immer wieder auch um die Frage nach der Farbgebung. „Wir führen diese Diskussion regelmäßig auch intern“, sagt Baxmeyer. Neonblau, knallrot, quietschgelb, „wenn du jeden Tag mit solchen Farben zu tun hast, fragst du dich irgendwann, ob es nicht auch etwas gedeckter geht.“ Genauso regelmäßig, so Baxmeyer, gäben die Fans und die Kunden ihre Antwort: Ihnen kann es gar nicht bunt genug sein.

Drachen über Lemwerder

Mit mehr als 20.000 Besuchern rechnen die Veranstalter beim Drachenfest Lemwerder von diesem Freitag bis Sonntag. Mehr als 100 Drachen werden in der Zeit über dem Ritzenbüteler Sand schweben. Der Eintritt ist an allen Tagen frei. Für Musik sorgen mehr als 20 Künstler.



„Ich bin bis heute ein Spielkind“, sagt Tim Baxmeyer, einer von drei Inhabern und Geschäftsführern.



Die Kunden bevorzugen knallige Farben.

Jeder Zehnte offen für eine Diktatur

Mehr Niedersachsen als noch 2023 stufen sich laut Demokratie-Monitor als politisch rechts ein

VON CHRISTOPHER WECKWERTH

Hannover. In Niedersachsen schätzen sich inzwischen mehr Menschen als politisch rechts ein als in den vergangenen Jahren. Das ist eines der Ergebnisse des Niedersächsischen Demokratie-Monitors, der alle zwei Jahre von einer an der Universität Göttingen angesiedelten Forschungs- und Dokumentationsstelle erstellt wird.

Der Studie zufolge stieg der Anteil der Niedersachsen, die sich selbst als sehr rechts verorten, im Vergleich der Jahre 2023 und 2025 von einem auf fünf Prozent. Weitere 19 Prozent sehen sich als eher rechts.

Die Selbsteinschätzung genau in der Mitte blieb zwar die mit Abstand häufigste Antwort, sie ging aber von 49 auf 45 Pro-

zent erneut zurück. Der Anteil der Menschen, die sich als sehr links sehen, sank leicht von sechs auf fünf Prozent. Für eher links halten sich 27 Prozent.

Die Autoren der Studie sehen in den Zahlen ausdrücklich keinen „Rechtsruck“, sondern eine „Rechtsverschiebung“. Gemeint ist damit, dass der Anteil der Menschen links der Mitte stabil bleibe, während eine Abwanderung von der Mitte nach rechts stattfinde. Die Wissenschaftler bezeichnen das als eine „asymmetrische Polarisierung“.

Deutlicher Geschlechterunterschied

Auffällig ist in den Daten, dass sich ältere Menschen häufiger in der Mitte verorten als jüngere – und dass Frauen deutlich häufiger nach links tendieren als Männer und

Männer deutlich häufiger als Frauen nach rechts. Insbesondere bei den unter 40-Jährigen tritt dieser Geschlechterunterschied zutage.

Die Demokratie als Staatsform findet der Studie zufolge mit 93 Prozent eine überwältigende Zustimmung. Allerdings ist die Unzufriedenheit mit dem Zustand der Demokratie in Deutschland weiter gewachsen: Waren 2019 erst 14 Prozent unzufrieden damit, sind es inzwischen 30 Prozent.

Zugleich bekommen undemokratische Alternativen teils hohe Zustimmung. So gaben mit 52 Prozent mehr als die Hälfte an, dass Deutschland eine einzige starke Partei brauche. 30 Prozent befürworteten, von einer starken Führungspersonlichkeit ohne parlamentarische Kontrolle regiert zu wer-

den. Eine offene Unterstützung für eine Diktatur gaben zehn Prozent zu erkennen.

„Die Demokratie als Staatsform bleibt in Niedersachsen breit anerkannt. Aber politische Akteure, die politische Mitte und die Mechanismen demokratischer Integration verlieren zunehmend an Bindekraft“, sagte der Direktor des Instituts für Demokratieforschung, Simon Franzmann. Das sei die zentrale Herausforderung für die Demokratie.

Befragt wurden 1498 Niedersachsen ab 16 Jahren in Telefoninterviews. Die Erhebung fand von August bis Oktober 2025 statt. Den Niedersächsischen Demokratie-Monitor gibt es seit 2019. Er wird vom niedersächsischen Wissenschaftsministerium finanziert.